

Bizarre Allianzen

Eine Moskauer Jugendorganisation verwirrt mit politischer Konzeptkunst

Die postsowjetische Kultur treibt in Russland bisweilen die seltsamsten Blüten: In Moskau macht eine konservative Jugendorganisation mit ungewöhnlichen Aktionen von sich reden. Der explizit regierungsfreundliche Verein «Gemeinsamer Weg» wurde kurz nach Putins Amtsantritt mit dem Ziel gegründet, eine «geistig, moralisch und körperlich gesunde Jugend» heranzuziehen. Kürzlich wirbelte eine «Büchertauschaktion» einigen Staub auf: Man konnte während einer Woche «schädliche» Romane der Kulturaufklärer Wladimir Sorokin und Wiktor Pelewin sowie die Werke von Karl Marx gegen einen Erzählband des bald achtzigjährigen Sowjetautors und Kriegsveteranen Boris Wassiljew eintauschen. In den abgelieferten Büchern wurde ein Stempel mit dem Text «Zur Rückgabe an den Autor» angebracht; Marx' Werke schickte man nach Chemnitz (zu DDR-Zeiten: Karl-Marx-Stadt) zurück. Auf diese Weise sollte symbolisch sichergestellt werden, dass die schädliche Literatur nicht erneut in Umlauf gebracht wird.

Schon bei früheren Aktionen hatte sich der «Gemeinsame Weg» an Verfahren der Moskauer Konzeptkunst aus dem sowjetischen Underground orientiert: Am vergangenen Jahrestag der Oktoberrevolution wurde die Bevölkerung Russlands aufgerufen, öffentliche Strassen und Plätze zu reinigen. Ausserdem protestierte der «Gemeinsame Weg» in einem Happening vor der amerikanischen Botschaft gegen die Verhaftung des undurchsichtigen Kremlministers Pawel Borodin. Durch diese konservativ-avantgardistische Politik entstehen bizarre Allianzen: Die Mitglieder des «Gemeinsamen Wegs» tragen bevorzugt T-Shirts mit Putins Porträt, gleichzeitig distanziert sich die Regierung aber von den Aktivitäten der selbsternannten Gesellschaftshygieniker: Kulturminister Schwydkoi liess verlauten, dass die «Büchertauschaktion» einem «Angriff auf das Verfassungsrecht der Freiheit der Kunst» gleichkomme. Auch der vom «Gemeinsamen Weg» empfohlene Boris Wassiljew beklagte sich über Applaus von der falschen Seite: Im Radiosender Echo Moskwy verurteilte er die Aktion und warf den Organisatoren vor, sie hätten ihn mit dem falschen Versprechen geködert, seine Werke würden gratis an Bibliotheken abgegeben. Und schliesslich zählte pikanterweise gerade der geschmähte

Wladimir Sorokin in den achtziger Jahren zu den Begründern der Moskauer Aktionskunst – also eben jener Kunst, die heute von der neokonservativen Jugendorganisation für ihre eigenen Zwecke instrumentalisiert wird.

Solche ideologischen Inkonsistenzen kümmern die Initianten des «Gemeinsamen Wegs» allerdings wenig. In ihrem professionell gestalteten Webauftritt (www.idushie.ru) verpflichten sie die Mitglieder auf einen «klassischen Kulturkodex»: Dazu gehören etwa Theater-, Museums- und Konzertbesuche, Exkursionen zu architektonischen Sehenswürdigkeiten und russischen Schlachtdenkmalen oder die Lektüre von Tolstoi, Goethe und Shakespeare. Aufgelockert wird die strenge Zucht nur durch einen virtuellen Schönheitswettbewerb, bei dem man per Mausklick eine Miss des «Gemeinsamen Wegs» wählen kann. Indes regt sich bereits Widerstand gegen diesen Gesinnungsterror, der mit den eigenen Waffen bekämpft wird: Gegner des «Gemeinsamen Wegs» richteten während der «Büchertauschaktion» eine Website (www.restitution.narod.ru) ein, von der aus man Wladimir Sorokins Werke als *spam* an die E-Mail-Adressen der Jugendorganisation schicken konnte.

Ulrich M. Schmid